

■ DER LESER HAT DAS WORT

Russische Oligarchendämmerung in der Winnerschweiz

Nach Pressemeldungen werden etwa 80 Prozent des russischen Rohstoffhandels über die Schweiz abgewickelt. Einer der «verheizungsvollsten» Schwerpunkte dieses Handels (u. a. dank Gazprom) ist Zug, und zwar, ohne dass diese Rohstoffe in ihrer Rohheit jemals mit Zuger Boden in Berührung kommen. Ganz im Gegensatz zu den Geldflüssen.

Hochspezialisierte Banken und Finanzdienstleister stehen für diesen «commodity trade» jederzeit zur Verfügung. Und wenn dann das Geschäft mit den Rohstoffen so richtig läuft wie geschmiert, sind alle «Trader» froh. Eigentlich sollten die Rohstoffe deshalb «Frohstoffe» heissen; denn die Roheit gegen Mensch und Natur, die mit ihrer Gewinnung einhergeht, ist in den Zuger Konzernzentralen nirgendwo mehr zu sehen.

Sichtbar ist nur noch die «Frohheit» der Oligarchen, besonders dann, wenn sie ihre Gewinne so verschieben können, dass sie diese fast «oligarnichtmehr» versteuern müssen. Dazu verfügen die «Frohligarchen» über ein globales Netz von Transparenzvermeidungsjuristen, welche die Firmenverschachtelungs- und Geschäftsabwicklungsstrukturen so hochkomplex organisieren, dass das Ganze – wenn überhaupt – nur noch von ebendiesem Komplifizierungsjuristen selbst durchschaut werden kann.

Nebst einer Law-Industry brauchen die Oligarchen aber auch versierte Lobbyist/innen, auf dem politischen Parkett, welche dafür sorgen, dass die kunstvoll-effiziente In-



«Eigentlich sollten die Rohstoffe deshalb 'Frohstoffe' heissen ...»

Christof Brassel
Stein am Rhein

transparenz der lukrativen Vorgänge erhalten bleibt. Am undurchschaubarsten muss jedoch immer jene dunkle Geschichte bleiben, wie die betreffenden Oligarchen so plötzlich zu ihrem unermesslichen Reichtum gekommen sind.

Diese nebulösen Vorgänge fanden im Falle der russischen Oligarchen meist in jener Zeit statt, in welcher es nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion vorübergehend gar keine Politik (und keine Justiz) mehr gab, sondern nur noch so eine Art «Olitik», bei der einige Parteifunktionäre die Gelegenheit beim Schopf packten und sich damaliges Staatseigentum eiskalt unter den Nagel rissen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass der Reichtum eines russischen Oligarchen ursprünglich durch schummerige Machenschaften entstanden ist, muss deshalb als relativ hoch eingestuft werden.

Als dann nach der Phase der «Olitik» wieder die Politik Einzug hielt, war die initiale «Schnäppchenjagd» schon abgeschlossen,

und die Oligarchen konnten ihre Beute ungestört als legale Businessmen unternehmerisch umsetzen, vorausgesetzt, sie akzeptierten die Oberherrschaft des höchsten Oligarchen im Kreml. Sie (bzw. ihre Nachkommen) sind nun sozusagen von einfachen Parteifunktionären zur «Krèml de la Krèml» Russlands aufgestiegen, befinden sich jedoch wegen ihrer russischen Konzerne machtstrategisch in Geiselnhaft des neo-grossrussischen Zaren.

Doch im Zuge der aktuellen Sanktionen gegen das Putin-Regime sind die Vermögenswerte der Wechselbergs, der Timtschenkos, Melnitschenkos, Abramowitsch's, der Potamins und Kerimows auch in der Schweiz – und sogar auch in Zug – nicht mehr sicher vor dem eiskalten Zugriff der Behörden, auch dann nicht mehr, wenn diese «Oiligarchen, Gasogarchen und Metallogarchen» in Zug einflussreiche Bezugspersonen haben.

Auch in Zug stehen die Kühlfahrzeuge bereit, um die mit Sanktionen belegten Oligarchenkonto einzufrieren. Aber der Zuger Regierungsrat meinte kürzlich, Zug sei jetzt noch gar nicht am Zug, am Zug sei vielmehr der Bund, während der Bund meinte, nicht er, sondern Zug sei jetzt im Zugzwang.

Auf diese Weise geraten die Sanktionen dann halt sowohl bundesweit wie auch in Zug in Verzug oder verlaufen sich gar – bei so viel Verzögerung – irgendwo im Sandstrand des schönen Zugersees.

Immerhin werden die Sanktionen im Mittelmeerraum zügiger umgesetzt als in Zug: Da wird von Triest bis Mallorca eine «Oligarche-

Noah» nach der anderen polizeilich beschlagnahmt.

Die Jagd nach Yachten bietet natürlich auch mehr Spass und Spektakel als das staubtrockene Einfrieren von Konten. Inzwischen haben dann die Oligarchen genügend Zeit gehabt, einige ihrer Kontoguthaben von Zug anderswohin zu «zügeln».

So schenkfreudig sind da die Melnitschenkos und die Timtschenkos nun auch wieder nicht. Auch der flotte Abrahamowitsch ist sicher froh, wenn er noch etwas Wechselgeld ins Trockene bringen kann. Viele putionphile Oligarchen werden durch die Sanktionen zu «Schmolligarchen». Auch Kerimow ist derzeit «very moff», ebenso Potamin, «potaminomoll!»

Doch auch in Zug kommt nun der Sanktionszug langsam in Fahrt, einen «Reputationsschaden» will man auf keinen Fall riskieren. Dass die Sanktionen den Rohstoffhandel bisher nicht direkt betreffen, wohl aber die in diesem Sektor tätigen russischen Oligarchen, macht die Sache einigermassen kompliziert. Zusätzliche Verwirrung ergibt sich auch daraus, dass die Oligarchen für ihre Transaktionen meist Strohmänner, sogenannte «Strohmannows», verschieben.

«Ja, diese Sanktionen sind ja schon recht, aber angesichts ihrer heillosen Komplexität muss man – aus zugerischer Sicht – bei ihrer Umsetzung nun auch nicht gerade übertreiben, sonst geht 'amend' noch der ganze Finanzplatz zugrunde ..., und die ganze 'verheizungsvolle' Zug-kunft geht baden ... im Ärgerisee ...»

■ LESERBRIEF

Langeweile, Übermut, Dummheit, Demokratie-Unverständnis?

In Stein am Rhein stehen Mitte Mai eidgenössische Abstimmungen und Ersatzratswahlen für den Einwohnerrat an. Entsprechende Abstimmungs- und Wahlplakate sind in der Stadt zu finden. Anstand, Toleranz, Respekt und Demokratieverständnis gebieten, je nach persönlicher Einstellung, dies zu begrüssen, zu erdulden oder zu ignorieren. Unakzeptabel ist aber die Verunstaltung oder Entwendung von solchen Plakaten. Leider geschieht das immer wieder, unabhängig von



Eine der Stelen (vorher, nachher).

Bild P. Spescha

politischen Strömungen. Zuletzt vor einigen Tagen in Stein am Rhein. Acht Abstimmungs- und Wahlplakate wurden von den Stelen und Kandelabern gerissen (siehe Bild). Wo die Plakate gelandet sind, wissen nur die Täter und die Personen, die sie dann finden, im Rhein, im Garten oder wo auch immer. Da stellt sich doch die Frage, ob aus Langeweile, Übermut, Dummheit oder fehlendem Demokratieverständnis Abstimmungs- und Wahlplakate entwendet werden. Ich gehe nicht davon aus, dass sich die Täterschaft auf demokratische, gut schweizerische Art an den politischen Prozessen beteiligt. Es wäre sicher zielführender, auch für die Täter.

Peter Spescha Stein am Rhein